

Marcus Scheiblecker

Wirtschaft wächst in Österreich deutlich stärker als im Durchschnitt des Euro-Raumes

Wirtschaft wächst in Österreich deutlich stärker als im Durchschnitt des Euro-Raumes

Die Konjunktur gewinnt in Österreich weiter an Schwung. Wie der jüngste WIFO-Konjunkturtest zeigt, ist die Stimmung der Unternehmen in Österreich in einigen Bereichen so gut wie noch nie zuvor. Sowohl Sachgüterproduktion als auch Bauwirtschaft und Dienstleistungsunternehmen melden derzeit eine überaus rege Geschäftstätigkeit und sind für die Zukunft optimistisch. Österreich gehörte im II. Quartal zu den Euro-Ländern mit dem stärksten Wirtschaftswachstum. Damit hielt die erfreuliche Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt an. Auch die Weltwirtschaft befindet sich im Aufwind.

Austria's Economy Grows Markedly Faster than the Euro Area Average

Economic activity in Austria is gaining further momentum. According to WIFO's latest Business Cycle Survey, business sentiment in some sectors in Austria is at an all-time high. Both manufacturing and construction as well as services companies currently report very buoyant business activity and are optimistic regarding their business outlook. In the second quarter, Austria was among the euro countries with the highest economic growth. Hence, labour market developments remained favourable. The global economy is also strengthening.

Kontakt:

Mag. Dr. Marcus Scheiblecker: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, marcus.scheiblecker@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und http://www.wifo.ac.at/wwwdocs/form/WIFO-Konjunkturbericht_erstattung-Glossar.pdf • Abgeschlossen am 7. August 2017.

Wissenschaftliche Assistentz: Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at), Christine Kaufmann (christine.kaufmann@wifo.ac.at), Maria Riegler (maria.riegler@wifo.ac.at), Martha Steiner (martha.steiner@wifo.ac.at)

Das österreichische BIP stieg im II. Quartal 2017 abermals kräftig. Die in der Schnellschätzung des WIFO errechnete Trend-Zyklus-Komponente erhöhte sich wie bereits im I. Quartal gegenüber der Vorperiode real um 0,8%. Nach Eurostat-Methode berechnet, welche ausschließlich um Saison- und Kalendereffekte bereinigt, betrug der Anstieg im II. Quartal sogar 0,9% nach +0,7%. Damit gehörte Österreich zu den Euro-Ländern mit dem stärksten Wirtschaftswachstum. Getrieben wurde die Entwicklung von der lebhaften Exportnachfrage und den Bruttoanlageinvestitionen, während die Konsumnachfrage etwas nachließ.

Die merkliche Konjunkturbelebung spiegelt sich auch in den Unternehmensumfragen. So stieg im Juli der Index der aktuellen Lagebeurteilung für die Gesamtwirtschaft auf den höchsten Stand seit zehn Jahren. Die Einschätzungen zur künftigen Entwicklung erreichten sogar Höchstwerte. In der Sachgütererzeugung zog der Index der aktuellen Lagebeurteilung um 2,5 Punkte an und notiert damit so hoch wie zuletzt im Frühjahr 2011. Auch in der Bauwirtschaft stieg dieser Index von bereits hohem Niveau aus neuerlich kräftig. In den Dienstleistungsbranchen war ein leichter Rückgang zu beobachten, während die Erwartungen überaus optimistisch sind.

Die Breite des Aufschwunges zeigt sich nicht nur in seiner Verteilung über die unterschiedlichen Wirtschaftsbereiche, sondern auch über die Länder hinweg. So erreicht der deutsche Konjunkturklimaindex des ifo seit Mai immer neue Höchstwerte. Vor allem die aktuelle Wirtschaftslage wird von den Unternehmen so positiv eingeschätzt wie noch nie. Auch in Frankreich und Italien verbessert sich die Wirtschaftslage deutlich. Im Durchschnitt der EU-Länder und des Euro-Raumes wuchs die Wirtschaft im II. Quartal um 0,6% nach +0,5% im I. Quartal.

Nach einer Pause gewann das Wachstum auch in den USA im II. Quartal wieder an Schwung. Die Wirtschaftsleistung erhöhte sich nach einer ersten Schätzung ebenfalls um 0,6% nach nur +0,3% im Vorquartal.

Die Entwicklung in den Schwellenländern, die der Weltkonjunktur bislang nachhinkte, scheint nun wieder Anschluss zu finden. In China beschleunigte sich das Wachstum im II. Quartal von 1,3% auf 1,7% gegenüber der Vorperiode. Für Brasilien kündigen die Leading Indicators der OECD einen starken Anstieg in den kommenden Perioden an, und auch in Russland bessert sich die Wirtschaftslage.

In diesem für die österreichische Wirtschaft günstigen Umfeld steigt die Nachfrage nach Arbeitskräften dynamisch. Die aktive unselbständige Beschäftigung wurde in Österreich laut Schätzungen des BMASK im Juli gegenüber dem Vorjahr deutlich ausgeweitet (+2%). Die Arbeitslosigkeit konnte weiter zurückgedrängt werden, und die Arbeitslosenquote dürfte laut österreichischer Berechnungsmethode im Juli mit 7,6% um ½ Prozentpunkt unter dem Vorjahreswert gelegen sein. Dies senkt einerseits die Belastung des Staatshaushaltes, und andererseits ließ die robuste Inlandsnachfrage die Steuereinnahmen im 1. Halbjahr kräftig steigen.

1. Internationaler Konjunkturaufschwung erfasst Schwellenländer

In Japan wuchs die Wirtschaft im I. Quartal 2017 mit real +0,3% ähnlich verhalten wie in den USA, während sich das BIP in der EU mit +0,5% deutlich stärker ausweitete. Im II. Quartal beschleunigte sich das Wachstum in den USA wieder auf +0,6%. Sowohl der Konsum der privaten Haushalte als auch die Investitionstätigkeit lebten wieder auf. Auch für den weiteren Jahresverlauf gibt es keinerlei Hinweise auf ein Ende des nunmehr bereits seit neun Jahren andauernden Aufschwunges. Die Ergebnisse der Umfragen unter Unternehmen und privaten Haushalten glitten Anfang 2017 zwar von ihren Höchstwerten etwas ab, erholten sich jedoch im Juni und Juli wieder. Damit sollte der Aufschwung zumindest im III. Quartal noch intakt bleiben.

In den USA zögert die Notenbank nach wie vor, ihre seit der letzten Rezession überaus expansive Geldpolitik zurückzunehmen. Zwar würden die Konjunkturlage und die damit verbundene Situation auf dem Arbeitsmarkt eine Straffung rechtfertigen, jedoch beschleunigt sich der Auftrieb der Verbraucherpreise bislang nicht. Die Inflationsrate ging vielmehr von 2,7% im Februar 2017 in den folgenden Monaten schrittweise zurück und betrug im Juni nur mehr 1,6%. Die Arbeitslosenquote sank seit Jahresbeginn tendenziell und lag im Juli wie im Mai mit 4,3% damit unter dem vor der Rezession 2008/09 erreichten Tiefstwert.

Die Straffung der Geldpolitik in den USA geht langsamer vonstatten als von den Märkten erwartet. Die Einpreisung dieser Erwartungen in den Wert des Dollars in der Vergangenheit scheint nun mehr und mehr durch die Märkte korrigiert zu werden. Seit Jahresbeginn verlor der Dollar gegenüber dem Euro über 10% an Wert.

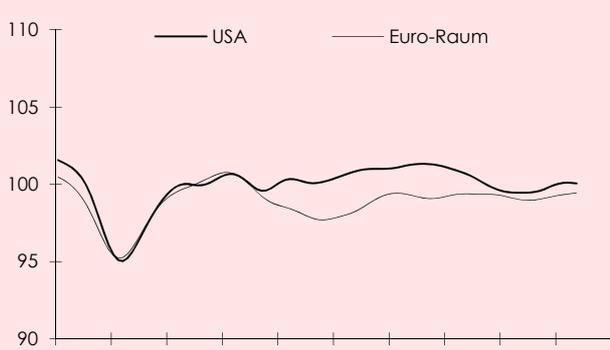
Der Rückgang des Trendwachstums ließ Chinas Wirtschaft von Jahr zu Jahr weniger stark expandieren. Zwar dürfte sich dieser Trend fortsetzen, jedoch können Konjunkturausschläge diese Entwicklung kurzfristig unterbrechen. Zu Jahresbeginn erhöhte sich das BIP gegenüber der Vorperiode nur mehr um 1,3% (IV. Quartal 2016 +1,7%). Export und Investitionen ließen das Wachstum im II. Quartal wieder aufleben, und die Wirtschaft expandierte abermals um 1,7%. Unternehmensumfragen wie auch der Aufschwung der Weltwirtschaft lassen erwarten, dass sich die Konjunktur in China heuer belebt.

Brasilien scheint die Rezession überwunden zu haben. Nach einem acht Quartale anhaltenden Rückgang der Wirtschaftsleistung stieg das BIP im I. Quartal 2017 kräftig (real +1% gegenüber der Vorperiode). Auch die russische Wirtschaft scheint sich aus der Rezession zu lösen, nach einer sieben Quartale dauernden Schrumpfungsphase wurde im IV. Quartal 2016 und im I. Quartal 2017 wieder ein leichter Anstieg gegenüber dem Vorjahr verzeichnet.

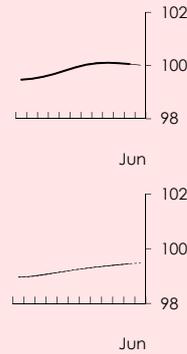
Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2010 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

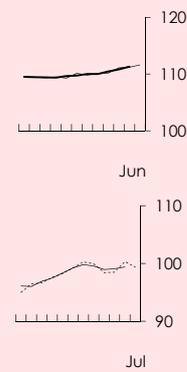
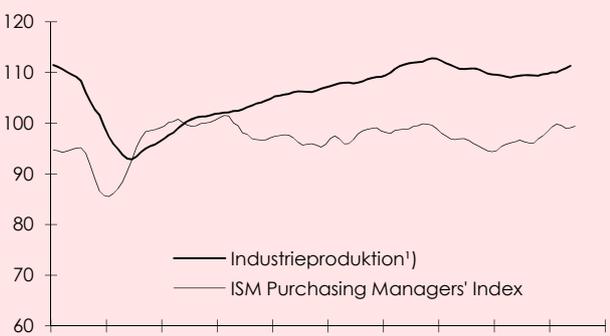
Leading indicators



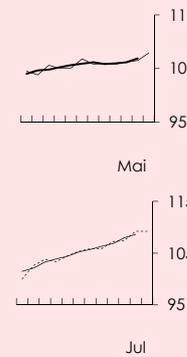
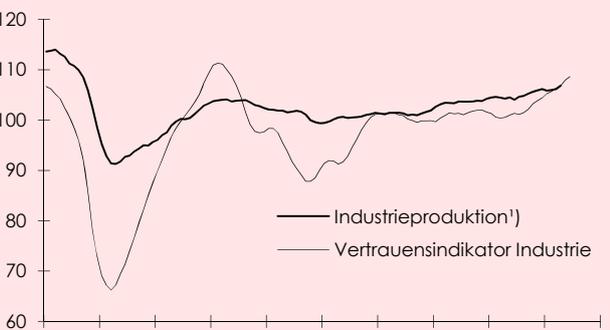
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



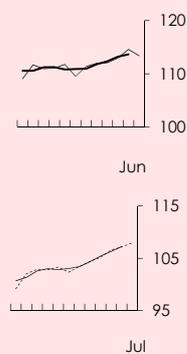
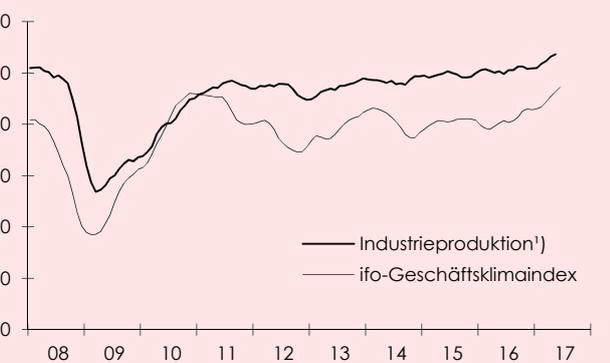
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. – ¹) Produzierender Bereich.

1.1 Europa bleibt Wachstumspol, zeigt aber wenig Beschleunigung

Die Eurostat-Schnellschätzung für das Wirtschaftswachstum belegt die derzeit gute Wirtschaftsentwicklung in der EU und im Euro-Raum. In beiden Wirtschaftsräumen stieg das BIP im II. Quartal gegenüber der Vorperiode real um 0,6%, nach +0,5% im I. Quartal. Damit beschleunigte sich die Konjunktur nur unwesentlich. Die Wachstumsraten früherer Aufschwungphasen wie 1999, 2006 oder 2010 (+1% und darüber) werden derzeit – trotz der überaus optimistischen Stimmungsindikatoren – noch nicht erreicht.

Der von der Europäischen Kommission veröffentlichte Economic Sentiment Indicator für den Euro-Raum stieg im Juni um 1,9 Punkte auf den höchsten Wert seit dem Sommer 2007. Die Umfrage belegt die Breite des Aufschwunges: Die Stimmung verbesserte sich in allen fünf Teilkomponenten Industrie, Konsum, Dienstleistungen, Einzelhandel und Bauwirtschaft und in den vier großen Volkswirtschaften Deutschland, Frankreich, Spanien und Niederlande; in Italien hingegen stagnierte der Indikator auf hohem Niveau.

Die Arbeitslosenquote sank im Euro-Raum im Juni 2017 auf den niedrigsten Stand seit 2009.

Mit der Verbesserung der Wirtschaftslage ging die Arbeitslosenquote im Euro-Raum und in der EU insgesamt weiter zurück. Im Juni lag sie mit 9,1% um 0,1 Prozentpunkt unter dem Wert des Vormonats und um 1 Prozentpunkt unter dem des Vorjahres. Der seit 2013 (Höchstwert von über 12%) anhaltende Abwärtstrend setzte sich damit fort. Dennoch ist die Arbeitslosenquote im internationalen Vergleich nach wie vor äußerst hoch und liegt noch um 1,8 Prozentpunkte über ihrem Wert vor der Rezession 2008/09 (7,3%).

Weil der Anstieg der Rohölpreise wieder abflaute und der Euro an Wert gewann, blieb der allgemeine Preisauftrieb trotz der Konjunkturbelebung verhalten. Die Inflationsrate lag im Euro-Raum Anfang 2017 noch bei 2% und verringerte sich bis Juni auf 1,3%. Die Vorausschätzung von Eurostat für Juli ergab unverändert eine Rate von 1,3%.

1.2 Konjunktur entschärft Risiken im Bankensektor

Der weltweite Konjunkturaufschwung hilft, die Probleme im Bankenbereich weiter zu verringern. Trotz der durch die Nullzinspolitik der EZB nach wie vor geringen Marge der Zinserträge können die Kreditinstitute ihre Bilanzen verbessern. Einerseits werden sie durch den Rückgang der Außenstände an notleidenden Krediten entlastet (da sich die wirtschaftliche Situation der Schuldner laufend verbessert), und andererseits erwirtschaften die Banken aufgrund der Zunahme der Kreditnachfrage höhere Einnahmen. Vor allem die Nachfrage der privaten Haushalte nach Konsum- und Wohnbaukrediten zieht im Euro-Raum weiter an (Abbildung 2), wengleich viele Belastungen – wie etwa der negative Zinssatz für kurzfristige Veranlagungen bei der EZB – weiterhin aufrecht sind.

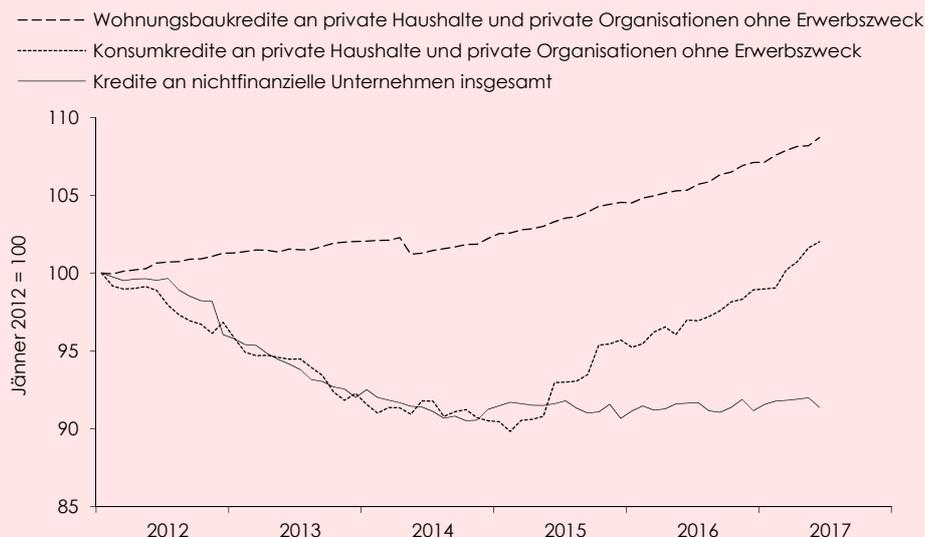
Auch für österreichische Banken entwickelte sich das Geschäft deutlich besser als in der Vergangenheit. Hier spielten die Verringerung des Risikovorsorgebedarfes und die Belebung des Kreditgeschäftes ebenso eine entscheidende Rolle.

Griechenland kehrt auf den internationalen Anleihenmarkt zurück.

Mit zunehmender Zuversicht angesichts des internationalen Aufschwunges nimmt auch das Vertrauen in die Solvenz einiger Staaten zu. Die Differenz der Sekundärmarktrendite einiger von der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise stark betroffener Länder zu Deutschland nahm seit Anfang 2017 schrittweise ab. Sogar der Risikoaufschlag für griechische Staatsanleihen verringerte sich seit Jänner 2017 von fast 7% auf rund 5% (Abbildung 3).

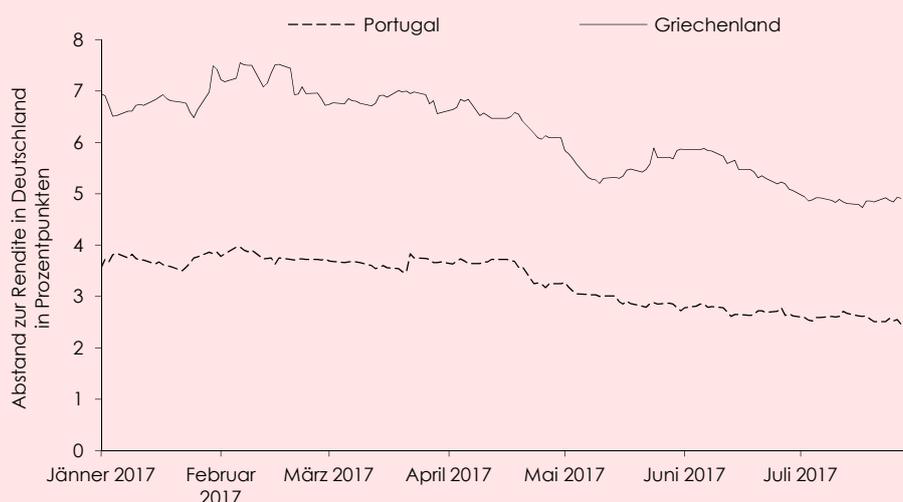
Griechenland war damit erstmals wieder in der Lage, Staatsanleihen auf den internationalen Finanzmärkten zu platzieren: Im Juli begab die Regierung erfolgreich eine Staatsanleihe mit fünfjähriger Laufzeit im Volumen von 3 Mrd. € mit einer Rendite von 4,625%.

Abbildung 2: Kreditbestände im Euro-Raum, konsolidiert



Q: EZB, Macrobond.

Abbildung 3: Sekundärmarktrendite, Laufzeit 10 Jahre – Maastricht-Kriterium



Q: Eurostat; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

2. Wachstum in Österreich über dem Durchschnitt des Euro-Raumes

Die Schnellschätzung des WIFO ergab für das II. Quartal 2017 einen um Saison- und Kalendereffekte bereinigten Anstieg der Trend-Zyklus-Komponente von 0,8%. Damit war das Wachstum ebenso stark wie im I. Quartal. Nach der Bereinigungsmethode von Eurostat lag die Rate mit +0,9% (I. Quartal 2017 +0,7%) deutlich über dem Durchschnitt des Euro-Raumes von +0,6%.

Haupttreiber dieser positiven Entwicklung war die rege internationale Nachfrage. Der Wert der österreichischen Warenausfuhr erhöhte sich zwischen Jänner und Mai gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um 9,6%. Vor allem die Nachfrage aus dem Euro-Raum zog kräftig an (+12%). Nach Deutschland – Österreichs wichtigstem Handelspartner – wurde bis April um 8,3% mehr exportiert als im Vorjahr. Die Lieferungen nach Italien, Österreichs drittwichtigstem Handelspartner, stiegen um 7,9%. Im Außenhandel mit den USA wuchs der Export um 8,8%, mit China um

Im II. Quartal war Österreich eines der Euro-Länder mit dem stärksten Wirtschaftswachstum.

4,7%, während im Handel mit der Schweiz (-3,5%) und Großbritannien (-3,4%) Einbußen zu verzeichnen waren.

Der Gesamtexport laut VGR stieg im I. Quartal 2017 gegenüber der Vorperiode real um 2,0% und im II. Quartal bereits um 2,4%. Einen wichtigen Wachstumsbeitrag leistete auch die Investitionsnachfrage, sie wurde nach dem kräftigen Anstieg im I. Quartal von real 1,7% gegenüber der Vorperiode im II. Quartal nochmals um 1,2% ausgeweitet.

Hingegen ließ die Dynamik des Konsums der privaten Haushalte etwas nach. Nach real +0,4% im I. Quartal ergab sich im II. Quartal nur mehr eine Ausweitung um 0,3%. Hier schlägt sich das Ausklingen der positiven Effekte der Steuerreform vom Vorjahr nieder. Die überaus günstige Entwicklung auf dem österreichischen Arbeitsmarkt sollte jedoch auch in den kommenden Quartalen noch für ein robustes Konsumwachstum sorgen.

Dank der lebhaften Nachfrage aus dem In- und Ausland erhöhten sich die Umsätze der Unternehmen kräftig. Von Jänner bis Mai 2017 meldet Statistik Austria für die Industrie eine Ausweitung um über 10% gegenüber dem Vorjahr. In der Bauwirtschaft erreichte der Anstieg im selben Zeitraum 7,5%. Der Industrieproduktionsindex stieg arbeitstägig bereinigt zwischen Jänner und Mai kumuliert um 3%.

2.1 Unternehmensumfragen deuten auf weitere Beschleunigung hin

Die im WIFO-Konjunkturtest im Juli befragten Unternehmen bewerteten ihre aktuelle Lage abermals besser als in der Vergangenheit, der entsprechende Index für die Gesamtwirtschaft stieg auf den höchsten Wert der letzten 10 Jahre. Jener für die Zukunftserwartungen erreichte seinen bisher höchsten Wert.

Die gute Stimmung zeigt sich in vielen Wirtschaftsbereichen. In der Sachgütererzeugung verbesserte sich die Einschätzung der aktuellen Geschäftslage im Juli weiter. Die befragten Unternehmen gaben ihre Kapazitätsauslastung im Durchschnitt mit 85% an, und rund 82% melden ausreichende oder mehr als ausreichende Auftragsbestände. Die Zukunftserwartungen stagnierten hingegen im Juli auf hohem Niveau. Vorproduktbranchen, Investitions- und Konsumgüterhersteller lieferten dabei ein ziemlich einheitlich positives Bild.

Auch die Bauwirtschaft befindet sich in Hochstimmung. Zwar erhöhten sich die Erwartungen für die Zukunft nicht weiter, der Index der aktuellen Lagebeurteilungen stieg jedoch neuerlich und liegt nun auf seinem höchsten Niveau; die Erwartungen waren zuletzt im Jahr 2008 so positiv gewesen.

Der Dienstleistungssektor wurde mittlerweile ebenfalls von der Konjunkturdynamik erfasst. Mit Ausnahme des wenig konjunkturreaktiven Beherbergungs- und Gastronomiewesens und der freien Dienstleistungen erreichten sowohl die Beurteilungen der aktuellen Lage als auch die Zukunftserwartungen die höchsten Werte seit Jahren.

Neben dieser überaus positiven Zukunftseinschätzung durch die österreichischen Unternehmen kündigt auch der Frühindikator des WIFO eine weitere Zunahme der Dynamik an. Im Juli erhöhte sich der Indexwert neuerlich; allerdings blieb er noch unter den Höchstwerten von 2007 und 2010.

Neben den Unternehmen und den privaten Haushalten profitieren auch die öffentlichen Haushalte von der regen Konjunktur. Die Verringerung der Arbeitslosigkeit entlastet den Staatshaushalt auf der Ausgabenseite. Zugleich erhöhte sich das Steueraufkommen zwischen Jänner und Juni 2017 gegenüber dem Vorjahr um 6%. Besonders dynamisch nahmen die Erträge aus der Körperschaftsteuer (+21%), der Kapitalertragsteuer (+13,4%), der Mineralölsteuer (+11%) und der Umsatzsteuer (+4,5%) zu.

2.2 Guter Beginn der Sommersaison im Tourismus

In den ersten zwei Monaten der Sommersaison 2017 (Mai und Juni) nahm der Tourismus nach Schätzungen des WIFO nominell 3,61 Mrd. € ein, um 6,8% mehr als im Vorjahr. Preisbereinigt stiegen die Einnahmen um 4,9%. Auf diese zwei Vorsaisonmonate entfällt üblicherweise knapp ein Viertel des Nächtigungsvolumens des gesamten Sommerhalbjahres. Maßgeblich für den Erfolg der Sommersaison 2017 wird jedoch die Entwicklung in der Hauptsaison sein, die gut die Hälfte der Nachfrage

Der WIFO-Frühindikator deutet eine weitere Beschleunigung des BIP-Wachstums im III. Quartal an.

ausmacht, wobei dem August mit rund 27% ein etwas höheres Gewicht zukommt als dem Juli (rund 23%).

Abbildung 4: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über 0 zeigen insgesamt positive, Werte unter 0 negative Erwartungen an.

Mit Abstand am stärksten stieg auf dem Auslandsmarkt die Zahl der Gäste aus Russland (+37,0%; der erste Zuwachs seit Verhängung der EU-Sanktionen), aber auch aus Polen (+20,9%), Rumänien (+18,6%) und Ungarn (+11,0%). Die Übernachtungszahlen von Reisenden aus Österreichs wichtigstem Herkunftsmarkt Deutschland entwickelten sich mit +8,2% ebenfalls sehr dynamisch und machten damit annähernd die Hälfte des gesamten Nächtigungsanstieges aus. Während sich die Nachfrage aus Tschechien (+7,5%) und den USA (+7,2%) durchschnittlich entwickelte (Nächtigungen ausländischer Gäste +7,4%), stieg jene aus Frankreich (+4,8%), Italien (+4,4%) und Schweden (+4,3%) etwas und aus den Niederlanden (+1,2%) bzw. der Schweiz (+0,7%) spürbar verhaltener. Nur aus Großbritannien (-2,4%) und Belgien (-4,1%) wurde im Mai und Juni 2017 ein Rückgang verzeichnet.

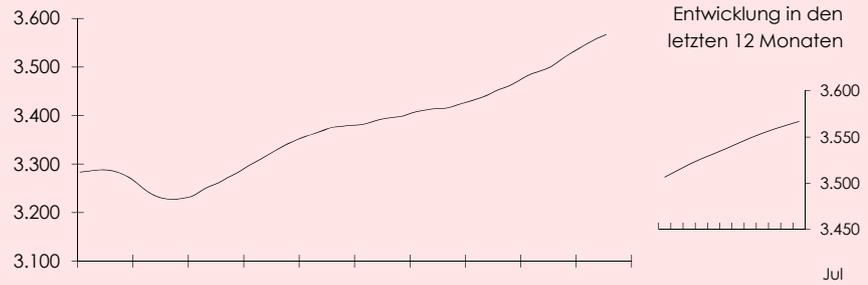
2.3 Inflationsrate im Juni stabil bei 1,9%

Der allgemeine Preisanstieg flachte seit Jahresbeginn etwas ab. War im Februar aufgrund der Treibstoffverteuerung noch eine Inflationsrate von 2,2% gemeldet worden, so verringerte sich der Preisauftrieb mit dem Nachgeben der Rohölnotierungen auf den internationalen Märkten tendenziell.

Die Zahl der Nächtigungen von Reisenden aus Russland nahm im Mai und Juni kräftig zu, während die Nächtigungen britischer Gäste rückläufig waren.

Abbildung 5: Wirtschaftspolitische Eckdaten

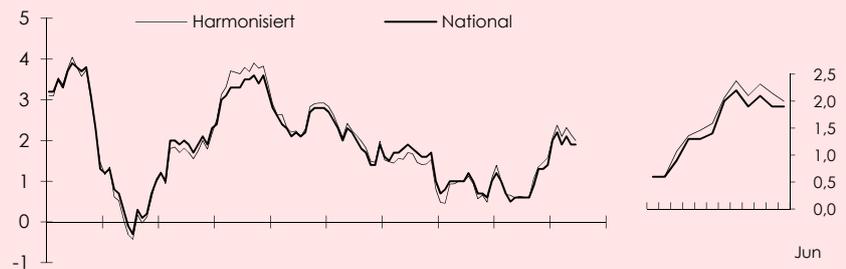
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



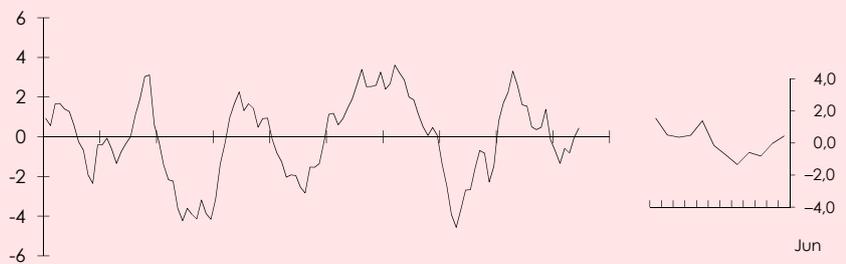
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. - ¹⁾ Ohne Personen in aufrehtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

Im Mai und Juni betrug die Inflationsrate nur 1,9%. Von den Treibstoffpreisen gingen im Juni laut Statistik Austria kaum mehr inflationäre Kräfte aus. Der stärkste Treiber waren anhaltend die Bewirtungsdienstleistungen mit +3,0% gegenüber dem Vorjahr und einem Beitrag von +0,29 Prozentpunkten zur Inflationsrate.

Laut Statistik Austria trug der Anstieg der Wohnungsmieten (Mai +3,8%, Juni +4,2%) im Juni +0,21 Prozentpunkte zur Inflationsrate bei. Ebenfalls merklich teurer als im Vorjahr waren Nahrungsmittel (Juni +2,3%, Milch, Käse und Eier +4,3%) mit einem Beitrag zur Inflationsrate von +0,25 Prozentpunkten.

Mit 2,0% lag die harmonisierte Inflationsrate im Juni (Mai 2,1%) abermals deutlich über dem Durchschnitt des Euro-Raumes von 1,3% (Mai 1,4%). Österreich wies damit gemeinsam mit Ungarn die sechsthöchste Preissteigerung unter allen 28 EU-Ländern auf.

2.4 Positive Trendwende auf dem Arbeitsmarkt hält an

Die gute Konjunktur strahlt weiterhin auf den österreichischen Arbeitsmarkt aus. Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten erhöhte sich im Juli (+70.000) laut Schätzung des BMASK wie im Juni gegenüber dem Vorjahr um 2%.

Die Zahl der beim AMS vorgemerkten Arbeitslosen sank in der Folge um 14.100 auf 307.200, die Arbeitslosenquote dürfte im Juli wie im Monat zuvor 7,6% betragen haben. Bereinigt um Saisoneffekte ergab sich ebenfalls keine Veränderung gegenüber dem Vormonat (8,6%).

Der Bedarf an Arbeitskräften steigt anhaltend schwungvoll. Die Zahl der beim AMS gemeldeten offenen Stellen nahm im Juli weiter auf 65.000 zu. Der Zuwachs fiel mit +21.200 sogar stärker aus als im Juni (+16.800 Stellen).